

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag**  
Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 8. Winnenden, Dienstag den 18. Januar 1876.**

Revier Kleinaspach.

## Eichengrobrinden- Verkauf.

Am Freitag den 21. d. Mts. Vormit-  
tags 10 Uhr auf dem Rathhaus in Klein-  
aspach aus Saufang, Marrain und  
Hindelsbach: 790 Str.

Reichenberg, den 13. Januar 1876.

K. Forstamt  
Bechtner.

Winnenden.

In der Ver-  
sache der Louise  
Pantlen, kommt  
die vorhandene



Fabrikat, bestehend in:

Gold und Silber, Büchern, Frauen-  
kleidern, Leibweißzeug, Bettgewand, Lein-  
wand, Küchengefähr, Schreinwerk, wo-  
runter 1 Armoir, 1 Kleiderkasten, 1  
Bettlade, 1 Pfeisertomode, und Allerlei  
Hausrath am nächsten

Donnerstag den 20. Jan. 1876  
von Morgens 9 Uhr an

im Hause der Käufer Pantlen's Wittwe  
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf,  
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 13. Januar 1876.

K. Amts-Notariat

Dinkelacker.

An obige Versteigerung anschließend  
wird Frau Pantlen, 1 goldene Uhr, 1  
Granatennuster, Mannskleider, und Leib-  
weißzeug, 1 Wein- und 1 Brauntweinwage,  
1 Kugelbüchse und Jagdtasche sammt Zu-  
gehör verkaufen.

Winnenden.

## Armenstücklen.

Es sind wieder einige Armenäckerle  
zu vergeben. Würdige und fleißige Arme,  
welche dieselben selbst zu bebauen gedenken,  
wollen sich innerhalb 14 Tagen bei dem  
Unterzeichneten melden.

Stiftungspfl. Hafner.

Winnenden.

Im Auftrag des Wilhelm Eidle  
Bausührer verkauft Karl Eidle Bäcker  
20 Ar Weinberg im obern Lauch,  
auch verkauft Eidle

26 Ar 75 Meter Acker auf dem Breit-  
lauch,

29 Ar 29 Meter im Roth.

Liebhaber wollen sich Donnerstag den  
20. dts. Abends 6 Uhr bei Karl Eidle  
einfinden.

Buchenbachhof bei Winnenden.

Nächsten Donnerstag den 20.  
dts. Mts. Nachmittags 1 Uhr  
werden ca. 60-70 Str. gutes  
unberegnetes Heu und Stroh  
verkauft.

Pfander.

Bachnang.

## Vieh-Verkauf.

Zwei schöne großtrachtige Kühe, sowie  
ein großtrachtiges Rind (Prachteremplar)  
hat billig zu verkaufen.

Küfer Haar.

Winnenden.

## An- & Verkauf.

Zeichnungen auf das neue  
Württb. 4½% Anlehen nimmt  
entgegen.

Julius Fink.

Winnenden.

## Neues 4½% Königl. Württ. Staats-Anlehen auf Mark lautend.

Subscriptionen auf das neue Würtb. Anlehen nimmt entgegen.

Ernst Meyer.

## Bettfedern & Flaum

sind bei mir frisch eingetroffen und schön ausgefallen bei

Ernst Meyer.

französischen, Hochheimer sowie Würzburger Champagner,  
in verschiedenen Qual. empfiehlt

Ernst Meyer.

## Das beste Geschenk

ist neu erblühende Gesundheit und  
Kraft. Soeben ist erschienen die 14. viel-  
fach verbesserte und vergrößerte Auflage  
des berühmten Original-Meisterwerkes

## Der Jugendspiegel.

Dieses Buch wird allen denen Beleh-  
rung und Hilfe zeigen, die in früher  
Jugendzeit dem heimlichen Laster oder über-  
mäßigen Ausschweifungen sich hingeeben  
haben, und nun an krankhafter Schwäche,  
Zerrüttung des Nervensystems  
leidenden, und von vorzeitiger Impotenz  
ereilt sind, oder das nahe Eintreten der-  
selben zu befürchten haben.

Dieses Buch, das zum genaueren Ver-  
ständniß mit mehreren anatomischen Ab-  
bildungen ausgestattet ist, kann am schnell-  
sten mittelst Post gegen Einsendung von  
2 Mark von mir bezogen werden.

W. Bernhardt

Berlin SW., Simeon-Straße 2.

## Winnenden.

Es sind vor mehreren Tagen ein **Schlüssel, 1 Portemonais ein Messer** und sonst noch ein **Werkzeug** gefunden worden, wer sich als **Eigenthümer** auszuweisen vermag, kann dieselbe beim **Stadtsch.-Amt** in Empfang nehmen.

Den 17. Jan. 1876.

## Winnenden

**1 Buchfink, 1 Tannensink, und 1 Arünling** werden zu kaufen gesucht.

**Friedrich Of,**  
im alten Graben.

## Winnenden

**Einen einspännigen Schlitten** hat zum ausleihen oder zum verkaufen **Mayer, Sattler.**

## Winnenden.

**Coaks beste Qualität ist wieder angekommen und empfiehlt**  
**A. Groß, Hafner.**

## Winnenden.

Ein Theil von dem **Frau Sattler Steinbrenner'schen Garten** wird auf weiteres verpachtet.

Näheres bei **Sattler Krautter.**

## Winnenden

Unterzeichneter hat 4 junge **Spizerhunde** worunter 2 ganz weiße Rüden kleinster Raze zu verkaufen.

**Ziegler Hörmann** wohnhaft bei **Hr. Zais** neben der Schwane.

## Winnenden.

Unterzeichneter hat ungefähr 18—20 Ctr

**Klee-Heu und Oehmd** zu verkaufen.

**Hr. Preis, Korbmacher.**

## Tagesbegebenheiten.

**Ludwigsburg, 14. Jan.** In der Nacht vom vorletzten Montag auf Dienstag ist die  $\frac{1}{2}$  Stunde von Marktgröningen entfernt gelegene Pappenbeckfabrik des D. Schreierwies gänzlich abgebrannt. Der Schaden ist beträchtlich, die Ursache der Entstehung des Feuers noch nicht ermittelt.

**Noswaag, 13. Jan.** In den letzten Tagen ist zwischen hier und Baihingen ein Knabe von einem Manne angefallen, zu Boden geworfen und seiner Baarschaft beraubt worden. Auch in einigen anderen Orten des Bezirks kamen räuberische Anfälle vor. Heute ist es nun den Bemühungen unseres tüchtigen Stationskommandanten Schumpp gelungen, den Wegelagerer in der Person eines 24 Jahre alten Tagelöhners von Baihingen, der noch theilweise im Besitz des Geraubten war, zu entdecken und zur Haft zu bringen.

**Biberach, 13. Jan.** Diesen Nachmittag ereignete sich in einem Walde bei Gilmannsweiler ein großer Unglücksfall, indem ein Holzmacher von Mafelheim von einer fallenden Tanne getroffen und lebensgefährlich beschädigt wurde. Es wurden demselben beide Beine und ein Arm abgeschlagen, auch die Brust arg beschädigt. Der 28jährige Mann, Combattant im deutsch-französischen Krieg, hat allgemein das Loob eines sehr braven Menschen.

**Ulm, 14. Jan.** Wie auch in diesem Blatte mitgetheilt, wurden im Laufe des vorigen Sommers und Spätjahrs die zwischen Ulm und Langenau kursirenden Postwagen in oder bei Alpeck wiederholt bestohlen. Lange blieben die unausgesetzten Nachforschungen nach dem Thäter ohne Erfolg. In letzter Zeit endlich wurde erhoben, daß ein sechszehnjähriger Arbeiter einer Langenauer Cigarrenfabrik Ausgaben machte, welche zu seinem bekannten Einkommen außer allem Verhältniß standen und mit Nothwendigkeit auf einen unrechtlichen Erwerb von Geld schließen ließen. Eine in der Wohnung seiner Mutter, einer Wittve, vorgenommenen Hausdurchsuchung brachte eine Reihe neu angeschaffter, vielfach dem Luxus dienender Gegenstände, sowie eine Summe von ungefähr Eintausend Mark in baarem Gelde zu Tage. Letzteres war zum größten Theil an verschiedenen Orten verborgen. Mutter und Sohn befinden sich seit gestern in gerichtlicher Haft. Ein eigenthümliches Verhängniß wollte, daß am Neujahr Feuerwerk, welches sich der jugendliche Verbrecher reichlich angeschafft hatte, in dessen Tasche sich entzündete, so daß er bis zu seiner Festnahme in Folge der hiedurch entstandenen, übrigens nicht gefährlichen Brandwunden das Bett hüten mußte.

In **Namstein (Pfalz)** hat am vergangenen Donnerstag Nachts eine Frau, mit Hilfe ihrer Tochter ihren Ehemann im Bette mit einem Schüßreife erschlagen.

In **Frankenthal** wurde ein Handelsmann wegen Fälschung eines Eisenbahnbillets (er hatte das Datum eines Retourbillets geändert) unter Annahme milbernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

In **Weddertsheim (Pfalz)** ist ein Falschmünzer verhaftet worden, welcher falsche 20 Pfennigstücke fabrizirte. Derselbe, ein Schuhmacher, machte sich durch für ihn übermäßigen Aufwand verdächtig, und bei vorgenommener Hausdurchsuchung ward ein vollständiger Münzapparat und fertige falsche Münzen gefunden.

In **Berlin** ist vergangenen Freitag Abend der Droschkentutcher Bolzmann auf seinem Kutschbock erfroren. Er hielt auf dem Halteplatze, und man glaubte, da er sehr ruhig saß, er sei eingeschlafen; ein

Fahrgast erst machte die Entdeckung, daß der biedere Kosselentler die Fahrt in das Jenseits angetreten, von dannen keine Wiederkehr.

**Berlin.** Man meldet: „Die Nachricht, auch die andern Botschafter der Türkei sollten im voraus Verwahrung gegen alles einlegen, was die Souveränität der Türkei beeinträchtigen könne, ist zwar hier noch nicht bestätigt, klingt aber wahrscheinlich. [?] Es war ohnehin auffällig erschienen, daß die Türkei ihre Verwahrung im voraus gerade in Paris ankündigen sollte. Trotzdem erhalten sich die Aussichten auf schließliche Annahme durch die Türkei. Die Erklärung des Reichs-Anzeigers, der die Ablehnung der Türkei dementirt, deutet indirekt an, daß man in hiesigen Regierungskreisen die Hoffnung auf die schließliche Annahme der Türkei aufrecht hält.“

Ein Vergleich des Gesamteinkommens der Bewohner des preussischen Staates mit dem der Bewohner Englands und Frankreichs führt zu der Thatsache, daß in Preußen — und für das übrige Deutschland gilt wahrscheinlich dasselbe — die Zahl der reichen Familien im Vergleich mit England und Frankreich außerordentlich gering ist, und daß die Zahl der mäßigen und kleinen Vermögen verhältnißmäßig sehr überwiegt. Eine annähernd richtige Schätzung des Gesamteinkommens ist für Preußen erst möglich geworden, nachdem die Mühle und Schlachtsteuer aufgehoben und auch die Bewohner sämtlicher Städte zur Klassensteuer herangezogen worden sind. Auf Grund der Einschätzungen der Steuerbehörden wird das Gesamteinkommen auf 7,249,000,000 Mark oder auf rund 300 Mark für den Kopf der Bevölkerung geschätzt. Das durchschnittliche Einkommen im vereinigten Königreich Großbritannien wird auf 600 Mark und in Frankreich auf 400 Mark per Kopf der Bevölkerung gerechnet.

**Paris, 14. Januar.** Der Gouverneur von Paris hat der Abhaltung einer Versammlung zur Berathung über die Candidatur eines Arbeiters für den Senat die Genehmigung versagt. — In Folge der letzten Schneefälle im südlichen Theile des Landes sind die Communicationen vielfach unterbrochen, namentlich auf Corsika, und in den Departements Herault, Aude, Aveyron etc. Die Delegirtenwahl für die Senatorenwahlen, welche erstere am nächsten Sonntag stattfinden, werden deshalb in vielen Gegenden voraussichtlich unausführbar sein.

**Brüssel, 12. Jan.** Die Stricke der Grubenarbeiter im Hennegau und im Kohlen-Becken von Charleroi dehnt sich aus, doch ist bis jetzt die Ruhe nirgends gestört worden.

**Spanien.** Es scheint — schreibt man der „V. Ztg. vom karlistischen Kriegsschauplatz, 7 Jan. Unter Umständen, wie sie hier vorliegen, ist dieser Schnee, der jeden Augenblick dichter und dichter fällt und mit seiner weißen Decke Berge, Thäler und Wege einhüllt, wohl ein Ereigniß, und zwar von allergrößter Wichtigkeit, wenigstens für die spanischen Generale, die doch nun wieder für vierzehn Tage einen guten Grund haben, um den Anfang der Operationen ein wenig hinauszuschieben und sich in Klagen über die schlechte Witterung zu ergehen, die ihrem Kampfesleiter so unwillkommene Ketten anlegt. Der Manna-Negen in der Wüste kann den Kindern Israels nicht willkommener gewesen sein, als diese große Schneeflocken dem Kriegsministerium in Madrid. Man muß übrigens nicht denken, daß den Liberalen allein mit dem Witterungswechsel ein Gefallen geschehen wäre; nein, die Karlisten betrachten die dicken Wolken mit ganz demselben Vergnügen, wie ihre Gegner, aber zum Theil aus ganz anderen Gründen. Hier weiß man sehr wohl, daß mit jedem Tage, den die feindliche Armee in Unthätigkeit verharrt, der Enthusiasmus und die Opferwilligkeit des Volkes mehr und mehr schwindet, daß ihre Gegner sich gewissermaßen selbst

aufreiben und ihnen diese Arbeit ersparen. Nicht minder dunkel wir das Bild, wenn wir die Sache vom finanziellen Standpunkte aus betrachten. Wer die enormen Summen kennt, welche die Unterhaltung einer mobilen Armee jeden Tag verschlingt, besonders in einem Lande wie Spanien, das sich mühsam zu hohen Prozenten jeden Franken zusammenborgen muß, und wo stets mehr wie die Hälfte von den Geldern gestohlen wird, der kann sich leicht berechnen, um wie viele Schritte das Land dem Bankrotte näher gerückt ist in diesen drei Wochen, die man ungenutzt hat verstreichen lassen."

**Schweiz.** Der Augsburger „Allgemeinen Ztg.“ berichtet man aus Bern vom 10. Jan. Aus guter Quelle kann ich Ihnen heute mittheilen, daß auf dem internationalen Congreß, welcher am 17. ds. Mts. in Bern behufs Regelung des Beitritts der ostindischen Besitzungen Großbritanniens und der französischen Colonien zum Weltpostvertrage zusammentritt, auf den Antrag Deutschlands ein allgemeines Programm berathen und aufgestellt wird, nach welchem auch die andern überseeischen Staaten und Länder, welche zur Stunde noch nicht zu seinen Unterzeichnern zählen, zu demselben zugelassen seien, falls sie dies später noch wünschen sollten, welche Eventualität mit ziemlicher Gewißheit in Aussicht genommen werden kann. Man sieht, der Name „Weltpostvertrag“ ist keine Umfassung. Zur Theilnahme an dem am 17. Jan. beginnenden Congreß haben sich außer den bereits kürzlich angeführten Staaten seither auch noch Schweden und Norwegen gemeldet.

**Italien.** Die Neue Freie Presse schreibt: „Wir lesen in der Gazette di Palermo vom 5. ds. M.: „Gestern Abend, ohne daß jemand etwas davon geahnt hätte, erschien eine Abtheilung Polizeiwache, aber alle verkleidet, vor dem hier befindlichen Palast des Herzogs von Amale und umstellte denselben. Darauf hin begab sich ein Polizeicommissär mit zwei Polizeimännern zu dem Verwalter dieses Palastes, Hrn. Régnault, und nahm eine strenge Durchsuchung vor. Diese Procedur wiederholte sich dann auch im Schloßgarten, der ebenfalls genau durchsucht wurde. Während der ganzen Zeit, als diese Durchsuchungen dauerten, durfte niemand in den Palast hinein oder heraus. Ueber die Motive, welche diese Durchsuchungen veranlaßt haben, herrscht heute noch ein tiefes Schweigen; nur so viel können wir noch hinzufügen, daß, als sich ein königlicher Staatsanwalt zu dem Polizeidirektor begab, um für genannten Hrn. Régnault ein gutes Wort einzulegen, der Bittsteller kalt empfangen und ebenso kalt auch entlassen wurde.“ Es liegt uns nur der obige dürftige Auszug aus der Gazette di Palermo vor. Auf wessen Requisition diese „verkleidete“ Polizeiwache im Hause eines Prinzen von Genua, der zudem activer französischer Divisionsgeneral ist, erschienen sein soll, ist vorläufig nicht abzusehen. Der Herzog von Amale ist in Italien reich begütert und besitzt besonders viele Weinberge. Der Herzog verweilt gegenwärtig in Paris.“

**Petersburg, 14. Jan.** Der Versuch der Pforte, sich gegen die Vorstellung der Mächte betreffs der Einführung von Reformen in der Türkei abzuschließen, ist nunmehr beseitigt. Der russische Botschafter ist mit dem österreichischen kategorisch gegen diesen Versuch aufgetreten, wobei die völlige Uebereinstimmung Rußlands und Oesterreichs in dem Auftreten gegenüber der Pforte auf's neue eklatant bekundet ward. Dies mag hervorgehoben werden gegenüber dem Versuch, dem General Ignatieff eine besondere, Oesterreich feindliche Stelle in Konstantinopel beizulegen. Oesterreich und Rußland handelten in Konstantinopel in vollständiger Koncurrenz und wurden dabei von dem Vertreter Deutschlands konform unterstützt.

— Von Interesse ist der statistische Nachweis der Fortschritte, welche Rußland in den letzten zwanzig Jahren unter der Regierung des Kaisers Alexander in den verschiedensten Richtungen gemacht hat. Der Flächeninhalt des russischen Reichs hat sich um 35,347 Q.-M. vergrößert, so daß er jetzt 401,453 Q.-M. beträgt; die Einwohnerzahl hat sich um 22,546,000 Seelen vermehrt und beträgt jetzt 87,746,000. Die Staatschuld hat sich um fast 50 Mill. Rubel vermindert und beziffert sich gegenwärtig auf 1,494,070,791 Rubel. Die Staatseinnahmen sind um 295 Mill. gestiegen und betragen 559,361,197 Rubel. Die Zahl der Fabriken hat sich von 9256 auf 18,892, ihre Produktionssumme von 157 Millionen Rubel auf 443 Millionen Rubel vermehrt. Die Erträge der Goldwäschereien sind von 331 Pud auf 2015 Pud gestiegen; dagegen ist die Ausbeute der Silberbergwerke um 437 Pud, der Kupferbergwerke um 155,330 Pud zurückgegangen; die Kohlenbergwerke liefern heute 68 Millionen Pud mehr. Waaren werden heute um etwa 157 Millionen mehr, dagegen gemünzte edle Metalle um 10 Millionen weniger ausgeführt als vor 20 Jahren. Die Waareneinfuhr ist um etwa 260 Millionen Rubel, die Einfuhr edler Metalle um etwa 10 Millionen gestiegen.

**Türkei.** Wie man der „Pol. Corr.“ berichtet, hat der Großvezier die Bewaffnung der in Bulgarien angesiedelten Tscherkessen mit Ge-

wehren neuester Konstruktion und die militärische Organisation dieser Colonisten angeordnet. Das genannte Blatt schreibt: Wie bekannt, hat die türkische Regierung einen guten Theil der vor einigen Jahren massenhaft aus Rußland ausgewanderten Tataren und Tscherkessen zur Ansiedelung in Bulgarien bestimmt. Es ist damit kein sonderlich friedfertiges Element in die Provinz gekommen. Hat schon die christliche Bevölkerung Bulgariens genug unter der brüderlichen Behandlung seitens der eingeborenen Moslims zu leiden gehabt, so ist ihr Loos durch die eingewanderten Tscherkessen kein beneidenswerthes geworden. An religiösem Fanatismus die heimische türkische Bevölkerung überbietend, zeichnen sich dieselben vor dieser auch noch durch eine unbezwingbare Wildheit aus, welche den Verkehr mit ihnen zur Gefahr stempelt.

## Verschiedenes.

Auf eine drollige Weise wurden im ersten Feiertage ein Paletotmarder in einer Conditorei der Louisestadt abgefagt. Eine Menge Gäste saß leidend im Kaffeezimmer, als plötzlich ein großer weißer Pud mit wüthendem Gebell hinter einem Herrn herlief, der das Zimmer verließ, an ihm emporsprang und mit den Zähnen den Schooß des Ueberziehers festhielt. — Ein ebenfalls anwesender Ministerial-Beamter sah auf seinen Hund und sprang sofort auf, da er bemerkte, daß jener Herr der ohne Ueberzieher gekommen war, seinen Paletot genommen hatte. Der Hund ist darauf dressirt, nichts von des Herrn Sachen fortzunehmen zu lassen, und hat hier sein Talent in der Praxis bewiesen. Der Gauner sollte zur Wache geführt werden, es gelang ihm aber, auf der Straße zu entspringen.

Die Zählkarten, die in Berlin bei der Zählung verwendet worden, haben hin und wieder recht wunderliche Eintragungen erhalten. Auf einer Karte stand am Schluß zur Beantwortung der gedruckten Frage: Welchen Hauptberuf, Erwerb oder Nahrungszweig betreiben Sie? der Vermerk: „Keine, trinkt noch die Pappelflasche.“ (Die Karte betraf ein zweijähriges Kind). — Eine Wittve wurde vom Zählbeamten gefragt, warum sie außer dem Worte „verwitwet“ auch noch das Wort „lebenslänglich“ unterstrichen habe. „Mit voller Ueberlegung ist dies geschehen“, gab die Dame zurück, „ich habe an meinem Verstorbenen lebenslänglich genug gehabt.“ Zwei Bewohner aus einem Hause schickten demselben Beamten die unausgefüllten Formulare mit dem Bemerkten zurück, daß sie zu solchen Spielereien keine Zeit hätten. Der eine dieser zu viel beschäftigten Herren nennt sich Civil-Ingenieur.

## Die Gesundheit der Israeliten.

Ueber diesen Gegenstand bringt Lancet interessante Details in einem Artikel des „Jewish Chronicle.“ Darnach soll Folgendes erwiesen sein. Der Ueberschuß männlicher Neugeborener über die weiblichen ist bei den Juden 18 pCt. während er bei den Christen am gleichen Ort nur 6 $\frac{2}{3}$  pCt. beträgt. Nichtsdestoweniger überwiegen im späteren Alter die weiblichen Glieder über die männlichen in weit höherem Grade als bei diesen. In der Regel ist die Gesundheit der Juden eine vortreffliche. Bei ihnen kommen erbliche Krankheiten sehr selten vor (Scrophulose z. B. fast gar nicht); vermuthlich, weil ihre Heirathen, die stets unter Gleichgläubigen geschehen, ihre Rasse rein erhalten. Ihre geringe Disposition zu Infektions-Krankheiten, wie Pest, Typhus, Cholera u. s. w. ist oft beobachtet worden. Dies beruht schon hauptsächlich auf der Gewissenhaftigkeit, womit sie die hygienischen Vorschriften ihrer Religion befolgen. Die durchschnittliche Lebensdauer der Juden übertrifft die der Christen um fünf Jahre (Wichtig vielleicht für Lebensversicherungen!) Ohne Zweifel ist diese Langlebigkeit zum Theil Folge der sprichwörtlichen Sorgfalt, welche sie ihren Kindern, Armen und Gebrechlichen angedeihen lassen. Zum andern Theil übt jedenfalls die Wahl des Berufes ihren wohlthätigen Einfluß. Manche Gewerke, welche ungünstig auf die Lebensdauer einwirken (Wirth, Bäcker und Bergwerksarbeiter) werden kaum von Juden betrieben. Sie lieben die Berufsarten, welche ihnen Freiheit zur Ausübung ihrer Religionsgebräuche lassen, also den Handel. Diese Thatsache allein erklärt schon zum großen Theil ihre Langlebigkeit, indem bekanntlich Kaufleute in großen Städten 10 Jahre länger leben als Handwerker und Arbeiter.

## In eine missliche Lage

ist nach der „K. V.-Z.“ der Eigenthümer einer bei Adln gelegenen in der Neujahrsnacht abgebrannten Mühle gerathen. Der Vertrag mit der Feuerversicherungs-Gesellschaft, bei welcher die Mühle bisher versichert war, lief um 12 Uhr des Nachts ab. Um 1 Uhr brannte die Mühle ab, während ein mit einer andern Gesellschaft abgeschlossener Vertrag erst am Mittag um 12 Uhr in Kraft trat, so daß die Mühle also während des Brandes nicht versichert war.

## Die Cedern vom Berge Libanon.

Dem Erzschof von Paris ist, wie wir im Mailänder „Observatore Cattolico“ lesen, ein kostbares Geschenk für die auf dem Mont-

martre dem heiligen Herzen zu errichtende Kirche gemacht worden. Bekanntlich existirt auf dem Berge Libanon noch eine kleine Anzahl jener Cedern die als Zeitgenossen König Salomo's und als winziger Ueberrest jener Wälder, welche das Holz zum Tempelbau in Jerusalem lieferten, in hohen Ehren gehalten werden und schon seit langer Zeit durch strenge Erlasse der maronitischen Patriarchen vor jeder frevelnden Art sichergestellt sind. Eine dieser altherwürdigen Cedern von außerordentlicher Dimension wurde nun von einem der letzten Stürme entwurzelt, und sie ist es, die jüngst von Monsignor Debs, dem maronitischen Erzbischof von Berrut, mit Genehmigung des Patriarchen dem Pariser Erzbischof für die Herz-Jesu-Kirche geschenkt wurde.

### Ein Trinkgeld.

Als der preussische Minister von Mühlner noch das Kultus-Szepter führte, trat eines Tages ein Herr in schwarzem Anzug in sein Minister-Hotel ein, um sich der Erzellenz behufs Erlangung einer höheren Stellung im Schulfache vorzustellen. Das Herz pochte ihm und er wagte es nicht, so ohne Weiteres einzutreten. Da kommt eine Dame, höchst einfach gekleidet, aus dem Vorzimmer. Der Schwarzbefrackte hält sie für eine Gouvernante, er tritt an sie heran und fragt schüchtern: „Wissen Sie vielleicht, mein Fräulein, wie Erzellenz heute gelaunt ist? Ich habe ein Anliegen an den Herrn Minister, das ich nur vorbringen will, wenn er bei guter Laune ist.“ Die Dame erwiderte: „Er ist bei Stimmung. Soll ich Sie melden?“ — O, dadurch würden Sie mich unendlich verbinden, versichert der Schwarze. Die Dame geht hinein und kommt nach wenigen Minuten mit der Meldung zurück: „Sie möchten eintreten.“ Der Befrakte tritt an sie heran, spricht: „Meinen herzlichsten Dank!“ dabei drückte er ihr einen Doppel-Louisdor in die Hand und tritt rasch ins Zimmer. Der Minister empfängt den Eintretenden mit den Worten: „Meine Frau sagte mir —“ Hier sinkt der Supplikant auf einen Stuhl: „Verzeihung, Erzellenz! Ich glaubte —“ Der Minister unterbricht ihn lächelnd: „Ich weiß, was Sie sagen wollen. Welches Anliegen haben Sie mir vorzutragen?“ — Die Audienz endet mit der Erfüllung des Wunsches. Freudestrahelnd will er das Haus verlassen, da ruft ihm der Portier zu: „Sie möchten das nicht vergessen,“ und giebt ihm das Goldstück zurück. Der betreffende Herr ist heute Schulrath in Berlin.

### Münzversteigerung.

Eine Versteigerung interessanter Münzen fand am 31. Dezember in London statt. Ein Penny, welcher unter der Regierung des Königs David I. von Schottland im Jahre 1230 zu Carlisle geschlagen war, wurde für 520 M., ein anderer aus der Zeit Alexanders III. von 1250 für 420 Mark verkauft. Ein Farthing derselben Epoche erzielte 400, ein anderer mit dem Bilde des Thronprätendenten Robert Bruce 840 Mark, während ein Goldstück von 40 Schillingen von 1582 1700 Mark brachte. Die Mehrzahl der Münzen wurden für das numismatische Museum in Edinburgh angekauft.

### Gemeinnütziges.

Zur Bekämpfung der übeln Luft in den Krankenzimmern wird im Katharinenhospitale zu Stuttgart folgendes einfaches Mittel, das auch anderwärts zur Benützung empfohlen wird, mit großem Erfolg in Anwendung gebracht: Zur Entwicklung von Ozon werden da und dort im Krankenzimmer kleine, ganz reine Flanellappen oder poröseste Fliesspapiere aufgehängt, welche man des Tages 2—3mal mit je 2—3 kleinen Tropfen bestgereinigten Terpentinöls anfeuchtet. Die Wirkung ist eine sehr prompte, die Luft wird in überraschender Weise besser und also gesünder.

**Risse in Möbeln zu verkitten.** Ein Theil zu Mehl zerfallener gebrannter Kalk und zwei Theile Roggenmehl werden mit Leinöl zu einem Teige zusammengeknetet und dieser wird dann in die vorher vom Staube gereinigten Risse gestrichen. Bald erhärtet dieser Kitt, und wenn man nun die Möbel wieder lackirt oder polirt, so ist der frühere Fehler kaum zu bemerken.

## Fenilleton.

### Die gute alte Zeit.

(Fortsetzung.)

Von unten herauf wirbelten die Trommeln. Der Marktplatz war mit Soldaten umstellt, und nun kamen postende Schritte die Treppe herauf, und laute rauhe Stimmen schallten darein. „So lebe wohl, meine Sophie, lebe wohl, meine Kinder!“ rief der arme Lieutenant. „Barmherzigkeit! Macht das Scheiden mir nicht schwer!“

Er wandte das Auge zur Thür, sie war heftig aufgerissen, und auf der Schwelle stand der General, begleitet von mehreren Offizieren.

Einen Augenblick blieb der dicke alte Herr dort stehen, und betrachtete die schmerz erfüllten Menschen, dann rief er hastig: „Trodnet die Thränen, oder weint vor Freuden, wenn Ihr weinen müßt. Rädel, Lieutenant Rädel. Er ist unschuldig! Er ist frei! — Es war ein Irrthum, Alles ein vermal-

deiter Irrthum — Möhren Element! Der König hat Ihn gar nicht gemeint, Er armer Schelm, Er war der Unrechte. — Pub! Das wäre eine schöne Geschichte geworden! — Element! ein ganz unschuldiger Kerl aufgehängt! Gut, daß der Cabinets-Sekretair kam, der Cabinets-Sekretair Sr. Majestät, Herr von Marschal, kommt direkt von Potsdam. Sag ich zu ihm: Wann kommt Se. Majestät, unser allergnädigster Herr, heut? — „Kann vor zehn Uhr nicht hier sein,“ versetzte er. — Ist mir lieb, sag' ich, da kann ich den armen Teufel, den Rädel, noch eine Stunde länger leben lassen. — Fragt der Cabinets-Sekretair nach der Historie, ich erzähle sie ihm klipp und klar. Sagt der von Marschal: „Erzellenz, zeigen Sie doch ein Mal die eigenhändige Ordre, ich weiß nicht ein Wort davon, daß ein gewisser Rädel aufgehängt werden soll.“ Ich lasse die Ordre kommen, er sieht hinein und fängt an zu lesen. „Da hätten Sie ein schönes Malheur angerichtet, General!“ schreit er: „das heißt gar nicht Rädel, es ist ja ein langer Strich dahinter, soll heißen Rädelsführer, und bezieht sich auf die Rebellen, die Maurer, die blauen Montag machen und nicht arbeiten wollen.“

„Jetzt ging mir ein Licht auf,“ schrie der kleine Kommandant, „hatte an die Kerle, die hier untein sitzen, gar nicht wieder gedacht, hatte auch nicht vermuthet, daß Se. Majestät ihr Verbrechen so streng strafen, sondern Gnade für Recht ergehen lassen würden. Aber jetzt bin ich froh, daß Ihr los seid, Lieutenant Rädel, gratulire Ihm, ist mir eine Last von der Brust gefallen, pub! Kopf n die Höhe, Mann, könnt sogleich nach Hause gehen, oder zur Genugthuung den wahren Missethäter baumeln sehen, der in ein paar Minuten an demselben Strich hängen wird, welcher für Euch da drüben schon angeknüpft war.“

Der Lieutenant hörte Alles mit dem Gesicht und dem Wesen eines im Schlaf Erkrarnten an. Die Muskeln seines Gesichts fielen schlaff zusammen, seine Kniee zitterten, er wollte sprechen und vermochte es nicht.

„Haltet ihn fest,“ rief der General. „Der arme Schelm! Die Freude ist zu groß. Setzt ihn in den Stuhl, holt Hilfe, holt ein Feldscheer; er soll ihm eine Ader schlagen. Mordebomben Teufel! bringt ihn wieder zu sich! Ihr sollt ein Geschenk haben, Rädel, für die ausgestandene Angst; werde sehen, was ich für Euch thun kann. Bleibt hier, laßt Wein holen und stärkt Euch; werde für Alles sorgen.“

So ging der kleine General hinaus, dunkelroth und pustend von der Anstrengung, und polterte mit möglichst eiligen Schritten die Treppe hinunter. Er war herzlich froh, daß der Mensch, mit dem er Mitleid fühlte, und der oben ein alter Soldat war, unschuldig und frei besunden wurde. Mit Dem, der an dessen Stelle treten sollte, hatte es nichts auf sich. Es war offenbar ein gemeiner Kerl, zudem ein Aufrührer, an dem ein Exempel zu statuiren war; endlich aber war es der Befehl des Königs, ein weiterer Irrthum unmöglich, und der pünktlichste Gehorsam strenge Pflicht.

Die Gefangenen waren alle in der großen Wachtstube aufgestellt, wo der grimmige Kommandant unter sie trat, wie der Wolf unter die Heerde.

„Stellt euch Alle hierher,“ sagte er, „und hört zu, was ich zu sagen habe. Se. Majestät, unser allergnädigster König, hat von eurer Meuterei gehört, aus meinem unterthänigsten Rapport von der Sache; er hat mir nun befohlen, den Rädelsführer aufhängen zu lassen. Jetzt gesteht, Gallunken, wer hat die Verschwörung angezettelt; wer von euch ist der Rädelsführer?“

Ein tiefes Schweigen folgte dieser wenig einladenden Aufforderung. Die Maurer sahen sich gegenseitig mit scheuen Blicken an; der Ernst der Sache schien ihnen nicht gehörig einzuleuchten, gewiß aber hatten sie nicht Lust, einen Kameraden zu verrathen.

„Bursche,“ sagte der Kommandant, milden Tones, „seid vernünftig. Nennt den Rädelsführer, der euch zu dieser Corruption gebracht hat; das ist Einer, der soll gerechterweise aufgehängt werden. Alle Andern erhalten dies Mal Pardon. Also, wer von Euch derjenige ist, der trete vor, wenn er ein Gewissen und Ehre im Leibe hat!“

Es trat aber keiner vor; nur eine schwache Stimme schrie aus dem Hintergrunde: „Wir sind alle unschuldig, es hat's Keiner angefangen. Freilich sind wir unschuldig, daß Gott erbarm! Es hat's Keiner gethan!“

„Wollt ihr mich chikaniren, ihr Bösewichte?“ schrie der alte Herr. „Wenn's Keiner gethan hat, so habt ihr's Alle gethan, und wenn nicht Einer der Rädelsführer ist, so seid ihr alle Rädelsführer. Heraus mit der Sprache! Bleibt ihr aber dabei, so werde ich mir Einen aussuchen und ohne weiteres dem Profoß übergeben.“ Es blieb aber so still wie früher, und nun war es mit der Geduld des Kommandanten zu Ende. Er sah mit zornigen Blicken in dem Kreise umher. Theils waren die Verbrecher junge stattliche Bursche, theils ältere Männer, Familienväter und kräftige Arbeiter. Es dauerte ihn doch, und die Wahl wurde ihm schwer, als er plötzlich hinter den breiten Schultern eines kräftigen Gesellen den kleinen rothhaarigen häßlichen Kerl entdeckte, der ängstlich sich dahinter verkrochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)